

# Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 9: **Badezimmer**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bund will mehr günstigen Wohnraum

**PERSONENFREIZÜGIGKEIT UND WOHNUNGSMARKT** Anfang Juli hat der Bundesrat einen Bericht verabschiedet, der die Auswirkungen der Personenfreizügigkeit und der Zuwanderung in der Schweiz aufzeigt. Dabei hält er fest, dass sich die Zuwanderung der letzten Jahre in weiten Teilen positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Wohlstand in unserem Land ausgewirkt habe. Durch das Bevölkerungswachstum habe sich jedoch der innenpolitische Reformdruck erhöht – nicht zuletzt im Bereich Wohnungsmarkt. Der Bundesrat setze sich dafür ein, dass in der Schweiz in Zukunft guter und erschwinglicher Wohnraum für die ganze Bevölkerung zur Verfügung stehe.

Das Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) solle deshalb prüfen, mit welchen Massnahmen dem gemeinnützigen Wohnungsbau der Zugang zu Bauland erleichtert werden könne. In ersten Stellungnahmen in der Tagespresse erläuterte BWO-Direktor Ernst Hauri, dass man insbesondere auf Land fokussiere, das sich im Besitz des Bundes befinde, etwa der SBB oder Armee. Ein weiteres Handlungsfeld seien Vorgaben zum Wohnungsbau im Raumplanungsrecht. Hier

sei der Spielraum des Bundes jedoch gering, da es sich um kantonales und kommunales Recht handle.

### Wohnbund fordert rasches Handeln

Der Wohnbund, die Aktionsgemeinschaft der beiden Dachverbände des gemeinnützigen Wohnungsbaus, begrüsst in einer Stellungnahme den bundesrätlichen Auftrag. Dieser sei überfällig. Wenn nicht sehr rasch gehandelt werde, sinke der Marktanteil der Gemeinnützigen weiter. Nicht nur die Zuwanderung, sondern auch die hohe Nachfrage gewinnorientierter Investoren wirke sich verheerend auf den Bodenmarkt aus. Der gemeinnützige Wohnungsbau habe kaum eine Chance, bezahlbares Bauland zu erwerben.

Der Wohnbund fordert deshalb Massnahmen in mehreren Politikbereichen. Durch eine Zweckerweiterung und Aufstockung sollen die Mittel aus dem Fonds de Roulement auch für den Landerwerb eingesetzt werden können. Notwendig seien zudem die Gleichbehandlung der genossenschaftlichen Form des Eigentums im Steuerrecht, raumplanerische Massnahmen sowie ein Vorkaufsrecht für Mieter-Hausgenossenschaften.

## Fokus auf tiefe Einkommen

**STADT ZÜRICH** Letzten Herbst haben die Stadtzürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit grossem Mehr beschlossen, den Anteil der gemeinnützigen Wohnungen bis 2050 von einem Viertel auf einen Drittel zu steigern. Wegen dieses neuen wohnpolitischen Grund-



**Jüngstes Beispiel für die Stadtzürcher Wohnbaupolitik: Im teuren Quartier Riesbach entstehen in der städtischen Neubausiedlung Hornbach 122 bezahlbare Wohnungen.**

satzartikels in der Gemeindeordnung hat der Stadtrat sein «Programm Wohnen» aktualisiert. Er hält darin drei Ziele fest:

- Zürich bleibt eine attraktive Wohnstadt für alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen.
- Die gute soziale Durchmischung wird als Basis für sozialpolitische Stabilität und hohe Lebensqualität erhalten.
- Der partnerschaftlichen Kooperation mit Stiftungen, Genossenschaften und privaten Bauträgern wird hohe Beachtung geschenkt.

Bemerkenswert ist dabei nicht nur die Unterstützung des gemeinnützigen Wohnungsbaus, die in Zürich eine lange Tradition hat, sondern die explizite Ausrichtung auf einkommensschwache Haushalte. Zudem strebt der Stadtrat einen sozialverträglichen, nachhaltigen Umgang mit der Bausubstanz und eine Kooperation mit den relevanten privaten Akteuren auf dem Immobilienmarkt an. Konkret listet das «Programm Wohnen» 21 Massnahmen auf (Download unter [www.stadt-zuerich.ch/wohnpolitik](http://www.stadt-zuerich.ch/wohnpolitik)).

Mit dem gleichzeitig vorgestellten Neubauprojekt Hornbach beweist die Stadt, dass sie die Umsetzung dieser Ziele ernst meint: Im Seefeld, das besonders von steigenden Mieten betroffen ist, wird eine städtische Siedlung mit 122 Wohnungen entstehen. Das Siegerprojekt aus einem Architekturwettbewerb stammt vom Büro Knapkiewicz & Fickert. Eine Familienwohnung wird dort netto rund 2000 Franken kosten.

## Harte Zeiten für Wohnungssuchende

Die Lage auf dem Schweizer Wohnungsmarkt war 2011 trotz starker Neubautätigkeit noch angespannter als im Vorjahr. Dies zeigt die aktualisierte Untersuchung im Auftrag des Bundesamtes für Wohnungswesen (BWO) über die Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf den Wohnungs-



**Trotz starker Neubautätigkeit hat sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt im Jahr 2011 wieder verschlechtert.**

markt. Nach einer gewissen Entspannung im Vorjahr sieht es für Wohnungssuchende 2011 wieder schlechter aus. Im Mietwohnungsbereich in den Ballungszentren konnte die Erweiterung des Angebots nicht mit dem Haushaltswachstum mithalten. Entsprechend sind 2011 dort die Angebotsmieten wieder stärker gestiegen als im Vorjahr. Vor allem im Grossraum Zürich hat die Knappheit auf Regionen übergreifen, die in den Vorjahren einen ausgeglichenen Markt kannten.

Auch im Markt für Wohneigentum sind gegenüber dem Vorjahr in fast allen Regionen eine starke Verknappung und entsprechende Preissteigerungen festzustellen. Während die Zuwanderung die Entwicklung im Mietwohnungsbereich in attraktiven Regionen signifikant beeinflusst, geht die Nachfrage nach Wohneigentum fast ausschliesslich von Schweizer Haushalten aus. Die Berichte über die Auswirkungen der Personenfreizügigkeit auf den Wohnungsmarkt sind unter [www.bwo.admin.ch](http://www.bwo.admin.ch) abrufbar.



## BAUGENOSSENSCHAFTEN

**Wechsel in Präsidien**

**ABL, SUNNIGE HOF, ZUM STERN** Zwölf Jahre hat **Markus Schmid** im Vorstand der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL) mitgearbeitet, die letzten drei Jahre als Präsident. Nun hat er sich mit bald sechzig entschlossen, beruflich nochmals Neuland zu betreten. In seiner künftigen Tätigkeit bei der Caritas Aargau wird er Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleiten. Einstimmig haben die Mitglieder an der Generalversammlung **Ruedi Meier** zu seinem Nachfolger bestimmt. Er ist in Luzern kein Unbekannter, amtierte er doch bis Ende August als Stadtrat. In der Luzerner Exekutive leitete Ruedi Meier, Mitglied der Grünen Luzern, die Sozialdirektion. Die ABL habe damit ihren Wunschkandidaten gewinnen können, betonte Vizepräsident Markus Bürkle an der GV, verfüge der neue ABL-Präsident doch über den erwünschten politischen Hintergrund und ein breites Beziehungsnetz. Die ABL ist mit einem Bestand von gut 2000 Wohnungen die grösste Baugenossenschaft in Luzern und die fünftgrösste der Schweiz.

Als **Heinz Klausner** 2002 in den Vorstand der Züricher Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof gewählt wurde, hatten die Mitglieder gerade unter Getöse das Ersatzneubauprojekt Albisrieden bachab geschickt – eines der ersten solchen Projekte in der Schweiz. Dies ist Geschichte: 2005 legte der Vorstand, nun unter Klausners Präsidium, ein neues Projekt vor, das längst vollendet ist und zu den Vorzeigebauobjekten unter den mittlerweile zahlreichen Ersatzneubausiedlungen zählt (vgl. *Wohnen* 5/2011). Während des neunjährigen Präsidiums von Heinz Klausner führte die Genossenschaft, die rund 1200 Wohneinheiten besitzt, zahlreiche weitere Bauprojekte erfolgreich durch. Mit



**Ruedi Meier, ehemaliger Luzerner Stadtrat, hat das Präsidium der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern übernommen.**

dem grossen Ersatzneubauprojekt Matenhof zeigt sie auf, wie die Zukunft der alten Reihenhaussiedlungen aussehen könnte. Zum Nachfolger wählten die Genossenschaftsmitglieder **Charles Stettler**, vielen noch als Direktionsmitglied der Zürcher Kantonalbank (ZKB) bekannt (zuletzt Leiter Firmenkundengeschäfte). Seit 2011 ist Charles Stettler selbständiger Unternehmensberater.

Acht Jahre präsiidierte **Susan Bucher** die Baugenossenschaft zum Stern in St. Gallen. Während ihrer Amtszeit hat die Genossenschaft mit rund hundert Wohnungen mehrere grössere Renovationsprojekte abgewickelt, darunter bemerkenswerte Balkonanbauten (vgl. *Wohnen* 4/2006). Die Nachfolgerin bringt viel Erfahrung mit: **Alice Huguenin** ist nämlich zugleich die Vorgängerin von Susan Bucher. Sie erklärte sich bereit, das Präsidentinnenamt erneut zu übernehmen.

**Zweimal ja zu Neubauten**

**SILU, WAIDBERG** Die Mitglieder der Baugenossenschaft Silu haben grünes Licht für das Neubauprojekt in Hausen am Albis gegeben. An der Generalversammlung stimmten sie einem Kredit von 28,5 Millionen Franken für den Bau von fünfzig Wohnungen zu. Beim Projekt, das von der Gemeinde gefördert wird, spannt die Silu mit der Genossenschaft Wohnen im Alter (GWA) zusammen (vgl. *Wohnen* 5/2011).

Dem Rückbau eines Grossteils der Siedlung Buchegg in Zürich haben die Mitglieder der Baugenossenschaft Waidberg zugestimmt. Sie genehmigten einen Projektierungskredit von drei Millionen Franken, mit dem nun der siegreiche Wettbewerbsentwurf von Duplex Architekten (vgl. *Wohnen* 1-2/2012) weiterentwickelt werden kann.

**Zwei Geschäftsführer nehmen Abschied**

**WSGZ, GEWO ZÜRICH OST** Nachdem in diesem Jahr schon Josef Köpfler (FGZ), Alfred Hess (GBMZ) und Berti Brenner (Rotach) in Pension gegangen sind (Wohnen berichtete), nehmen zwei weitere verdiente Geschäftsführer Abschied. Ende Jahr erreicht **Peter Kopp** das Pensionsalter. Er hat die Geschäftsleitung der Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Zürich (WSGZ) im Jahr 1994 mit 886 Wohnungen übernommen und wird seinem Nachfolger, der zurzeit noch gesucht wird, die Bewirtschaftung von nicht weniger als 1034

Wohnungen übergeben. Die WSGZ ist weiterhin auf Expansionskurs. Sie hat zwei Investorenwettbewerbe gewonnen und wird demzufolge in Oberglatt und Bülach Alters- und Pflegewohnungen erstellen.

An der Generalversammlung der Gewo Züri Ost (Uster) ist **Jean-Pierre Kuster** verabschiedet worden. Er war seit 1989 die treibende Kraft bei der Gründung mehrerer kleiner Genossenschaften im östlichen Kanton Zürich, die zur Gewo Züri Ost fusionierten. Jean-Pierre Kuster hat eine professionelle Geschäftsstelle eingerichtet und immer wieder Neubauprojekte initiiert, so dass die Gewo heute über einen Bestand von 437 Einheiten verfügt. Bereits im Jahr 2010 hat er die Führung der Geschäftsstelle an Urs Schnyder übergeben, um sich seither ganz der Entwicklung und Begleitung neuer Projekte zu widmen. Als Präsident der Genossenschaft Alterssiedlung Wetzikon bleibt Jean-Pierre Kuster im Genossenschaftsbereich aktiv. Auch ist er nach wie vor Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Solidaritätsfonds des Verbands Wohnbaugenossenschaften Schweiz.

**Hundertjähriges Bijou**

**EIGENHEIM ROMANSHORN** Vor hundert Jahren besass Romanshorn den wichtigsten Bahnhof im Kanton Thurgau, den grössten Hafen am Bodensee (!) und ein eidgenössisches Zollamt. Riesige Dampffähren transportierten ganze Eisenbahnwaggons nach Deutschland. Die explosionsartige Ansiedlung von Verkehrspersonal führte im aufstrebenden Ort zu Wohnungsnot. Da gründete eine Gruppe initiativer Männer 1912 die Baugenossenschaft des Verkehrspersonals Romanshorn. Schon 1913 startete man mit dem ersten Baulos. In der Folge wuchs an herrlicher Lage über dem See ein ganzes Quartier schmucker Häuschen heran, die in Gartenstadtmanier grosszügig in den Grünraum eingebettet sind. Weitere Bauten erstellte man in Salmsach. Von sich reden machte die Genossenschaft Ende der 1960er Jahre, als sie das erste Hochhaus in Romanshorn erstellte. 2005 – längst hatte der Abbau der Verkehrsbetriebe im Ort eingesetzt – benannte man sich in «Baugenossenschaft Eigenheim Romanshorn» um und öffnete die Genossenschaft für ein grösseres Publikum.

Am 18. August feierte die Genossenschaft das runde Jubiläum mit einem grossen Quartierfest. Gemeindeammann David H. Bon würdigte die Siedlung als einen der schönsten Flecken in der Stadt





**Gartenstadt mit Hochhaus. Das gibt es nur bei der Baugenossenschaft Eigenheim in Romanshorn, die im August ihr 100-Jahr-Jubiläum feierte.**

am Wasser. Genossenschaftspräsident Martin Stettler ging auf die Geschichte der Dorfsiedlung um das markante Hochhaus ein. Im 1960er-Jahr-Wohnturm, wo es einst von Kindern wimmelte, sind immer noch zwei Drittel der Mieter Erstbewohner. Geschätzt wird es auch von den betagten Bewohnern der alten Häuser, die gern in eine bequeme Blockwohnung wechseln. Der Präsident betonte denn auch den grossen Zusammenhalt in der Genossenschaft. Zum Jubiläum ist eine lesenswerte Festschrift mit vielen historischen Fakten erschienen, die unter [stettler.md@karoag.ch](mailto:stettler.md@karoag.ch) für 15 Franken bezogen werden kann.

## TAGUNGEN

### Starke Gemeinden dank ausgewogenem Wohnraumangebot

**GRECHNER WOHNTEGE** Wohnraumstrategien von Städten und Gemeinden sind das Thema der Fachtagung vom 8. November 2012 anlässlich der 17. Grenchner Wohntage. In der Kommunalpolitik haben Fragen rund ums Wohnen wieder grössere Bedeutung erlangt. Vermehrt wird man sich bewusst, dass das Wohnungsangebot ein entscheidender Faktor für eine ausgewogene Gemeindeentwicklung darstellt.

Der erste Teil der Fachtagung widmet sich den Wohnpräferenzen und Wohnentscheiden der Haushalte und beleuchtet den Stellenwert relevanter Faktoren wie Wohnungsqualität, nachbarschaftliches Zusammenleben und Mobilität. Anschliessend zeigen Beispiele, wie Städte

und Gemeinden vorgehen können, um sich eine Wohnraumstrategie zu erarbeiten, die übergeordnete Interessen und Bedürfnisse der Nachfrager verknüpft. Das Bundesamt für Wohnungswesen, das hinter den Wohntagen steht, führt diese Tagung in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) durch (Detailprogramm unten).

Die weiteren Veranstaltungen: Am 9. November 2012 steht im Kino Rex der Film «Home» von Ursula Meier auf dem Programm. Anschliessend findet ein Austausch zwischen Fachleuten und Publikum über die Auswirkungen von Veränderungen im Wohnumfeld auf das Wohnen statt. «Wir machen mehr aus der Gartenstadt» heisst der Anlass vom 14. November 2012, welcher der ökologischen Vernetzung von Grünflächen in der Stadt im Allgemeinen und in Grenchen im Besonderen gewidmet ist. Weitere Informationen und Anmeldung:

[www.grenchnerwohntage.ch](http://www.grenchnerwohntage.ch)

#### Programm Fachtagung «Kommunale Wohnraumstrategien»

8. November, 9.30 bis 16 Uhr  
Parktheater Grenchen

- Einleitung: Warum braucht es kommunale Wohnraumstrategien? (Ernst Hauri, Direktor BWO)
- Wohnentscheide im Kontext unterschiedlicher Raumtypen und Marktlagen (Patrick Rérat, Universität Neuenburg, Corinna Heye, raumdaten, Zürich)
- Nachfragepräferenzen im Kontext einer nachhaltigen Stadt- und Gemeindeentwicklung (Marie-Paule Thomas, ETH Lausanne, Joëlle Zimmerli, zimraum Raum + Gesellschaft, Zürich, Tatjana Ibraimovic, Università della Svizzera Italiana)
- Mögliche Ansatzpunkte für eine umfassende Wohnraumpolitik, am Beispiel von drei Gemeinden (Eva Gerber, Leiterin Stadtentwicklung Olten, Pierre-Yves Moeschler, Gemeinderat Biel, Fabienne Freymond Cantone, Gemeinderätin, Nyon)
- Gesamtschau: Wohnraumstrategien im Spannungsfeld individueller Vorlieben und übergeordneter Interessen (Podium mit Ernst Zingg, Stadtpräsident Olten, Yvan Schmidt, iconsulting, Béatrice Métraux, Staatsrätin mit Sachgebiet Wohnungswesen Kanton Waadt, Jörg Koch, CEO Pensimo Management)
- Schlusswort (Ernst Hauri, Direktor BWO)

## AUSSTELLUNGEN

### Nachhaltigkeit spielerisch erfahren

**ERÖFFNUNG UMWELTARENA SPREITENBACH** Zwar liegt die neu eröffnete Umweltarena mitten in der Spreitenbacher Shoppingmeile. Doch zu kaufen gibt es im vollständig mit Solarzellen überdeckten Neubau nichts. Besucherinnen und Besucher finden hier vielmehr Informationen rund um das Thema Nachhaltigkeit. In attraktiv aufgemachten Ausstellungen erfahren sie etwa, welches heute die ressourcensparendste Heiztechnik ist, wie viel CO<sub>2</sub> die Maledivenreise verschleudert oder welches Auto die Familie am umweltfreundlichsten herumkutschiert. Dabei spricht die spielerische Schau den Erwachsenen ebenso an wie die heranwachsende Generation. Im Untergeschoss beherbergt die Umweltarena grosszügige Flächen für Events und Kongresse, die dafür sorgen sollen, dass sich das Projekt letztlich rechnet.

Hinter der Umweltarena steht der Unternehmer Walter Schmid, der mit ABB, Erdgas Zürich, Coop und Züricher Kantonalbank vier Hauptpartner zum Mitmachen bewegen konnte. Bemerkenswert der Auftritt der ZKB: Ihr Pavillon schwebt wie ein Ufo im Atrium. Rund hundert weitere Firmen sind in insgesamt vierzig Ausstellungen vertreten. Am 23. August wurde die Umweltarena im Beisein von Bundesrätin Doris Leuthard feierlich eröffnet. Sie freute sich sehr ob dem privatwirtschaftlichen Engagement für eine ressourcenschonende Schweiz. - Öffnungszeiten Ausstellung Donnerstag bis Sonntag (10-17 Uhr bzw. 18 Uhr am Wochenende). [www.umweltarena.ch](http://www.umweltarena.ch)



**Umweltarena Spreitenbach: Photovoltaik satt und Ufo der ZKB.**



## MARKT

## Bad- und Küchenausstellung in Rothrist



Wer baut, hat viel zu entscheiden. Sich ein eigenes Bild zu machen, ist bei wichtigen Entscheiden unabdinglich. Ausstellungen bieten dafür eine ideale Plattform. Der Bad- und Küchenanbieter Sanitas Troesch hat in Rothrist zusammen mit Kooperationspartner HG Commerciale nach eigenen Angaben «eine der grössten und schönsten Ausstellungswelten im Mittelland für Bäder, Küchen, Wand- und Bodenbeläge» eröffnet. Unter einem Dach finden hier Bauherren alles für die wichtigsten Einrichtungsbereiche. Gewerbehaus ausfahrt46. Montag bis Freitag 9–18 Uhr, Samstag 9–15 Uhr [www.sanitastroesch.ch](http://www.sanitastroesch.ch)

## Nachhaltig dämmen lernen



Seit drei Jahren vermittelt Saint-Gobain Isover praxisnahes Fachwissen rund um energieeffizientes Bauen. Die Kurse richten sich an Fachleute, aber auch an Laien mit guten Grundkenntnissen, die mehr über Dämmung erfahren wollen. Das Kursprogramm öffnet den Fächer jedoch darüber hinaus. Fachleute referieren beispielsweise über Brandschutz im mehrgeschossigen Holzbau oder es wird der Frage nachgegangen, was denn eigentlich der Unterschied zwischen Nachhaltigkeit und Ökologie ist. Die Firma Saint-Gobain Isover stellt selber Dämmstoffe aus Glaswolle her. Über 85 Prozent des Rohmaterials bezieht das Unternehmen aus Altglas.

[www.cpisover.ch](http://www.cpisover.ch)

## Kampf gegen den Schimmelpilz



Gemäss dem Ostschweizer Klimaspezialist Krüger hat jeder vierte bis fünfte Schweizer Haushalt Probleme mit zu viel Feuchtigkeit. Eine mögliche Folge davon: Schimmelpilz. Dieser kann nicht nur die Bausubstanz angreifen, sondern auch die Bewohner krank machen. Dabei kommt Schimmel nicht nur in alten Häusern vor, sondern gerade auch in modernen, extrem dicht gebauten Gebäuden. Besteht keine Komfortlüftung, ist häufiges Lüften Pflicht – auch im Winter. Dies ist im Mehrfamilienhaus bekanntermassen oft nur schwer durchzusetzen. Zur Entfernung des Pilzbefalls verwendet die Firma Krüger keine Chemikalien, sondern einen Wirkstoff, der die Schimmelzellen angreift. Das Verfahren ist vom Bundesamt für Gesundheit geprüft und zugelassen. Wie man Schimmel vermeidet, erfahren Interessierte auch an den zahlreichen Veranstaltungen, die Krüger zum Thema durchführt.

[www.krueger.ch](http://www.krueger.ch)

## Sichere Bedienung von Garagentoren

Garagentore können von Unbefugten teilweise via Funk geöffnet werden. Hörmann Schweiz will dies in Zukunft verunmöglichen und hat auf ein hochmodernes Funksystem umgestellt. Die neuen Handsender verfügen über ein innovatives Innenleben. Das standardmässig gelieferte BiSecur-Funksystem bedient sich eines Verschlüsselungsverfahrens, das auch im Online-Banking eingesetzt wird. Bei der Entwicklung des Verfahrens wurden sogar Kryptologiespezialisten beigezogen. Es heisst, dass selbst Supercomputer tausende Jahre rechnen müssten, um den Code nur eines solchen Handsenders zu entschlüsseln. Die vier neuen Handsendermodelle sehen mit ihren hochglänzenden Oberflächen auch noch edel aus.

[www.hoermann.ch](http://www.hoermann.ch)

## Neuer Werkstoff für den Aussenbereich



Terrassen- und Balkonböden wirken besonders gemütlich und edel, wenn sie mit Holzdielen belegt sind. Aus Kostengründen wird darauf aber meist verzichtet. Neu gibt es einen Werkstoff, der aussieht wie Holz und die Eigenschaften des Naturprodukts in vielerlei Hinsicht genauso gut erfüllen soll. Angeboten wird das Hybridmaterial, das zu 60 Prozent aus Reishülsen besteht, vom Holzgrosshändler Kuchler aus Schlieren. Laut Kuchler ist der Bodenbelag wasserfest. Er splittert, quillt und reisst nicht und ist resistent gegen Pilz- und Insektenbefall.

[www.kuechler.ch](http://www.kuechler.ch)

## Energieeffiziente Aufzüge



Diesen Herbst führt Kone die überarbeiteten Monospace-Aufzüge auf dem Schweizer Markt ein. Bei der Entwicklung hat sich das Unternehmen besonders auf die Senkung des Stromverbrauchs konzentriert. 35 Prozent weniger Energie soll die neue Generation gegenüber den Vorgängerprodukten verbrauchen. Es ist auf jeden Fall so viel, dass Kone für seine Serienprodukte die Energieeffizienzklasse A erhalten hat. Wer sich für diesen Aufzug entscheidet, wählt zwischen 50 verschiedenen möglichen Kabinenausstattungen. Freuen dürfte die Bewohnerinnen und Bewohner der laut Kone minimale Geräuschpegel innerhalb und ausserhalb der Kabine.

[www.kone.com](http://www.kone.com)